

Niederschwellige und direkte Hilfe

Die Arbeitsgruppe «Psychische Gesundheit» wurde vor zwei Jahren an Schulen eingerichtet, um Probleme oder Krisen von Kindern und Jugendlichen aufzufangen. Laut der Schulsozialarbeit hat die Pandemie zwar kaum neue generiert, manche aber verstärkt oder freigesetzt.

Bianca Cortese

Auf die Frage, ob denn durch Corona die Arbeitsgruppe initiiert wurde, antwortet der Schulsozialarbeiter Hansjörg Frick mit Ja und dass die Pandemie «kaum neue Probleme» generiert habe: «Jedoch hat die Entwicklung mit Regeln, Unsicherheiten und Ängsten die Probleme bei Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen verstärkt oder freigesetzt.» Letztere seien im Gegensatz zu Erwachsenen stark auf Austausch mit Gleichaltrigen angewiesen. Zudem sei die Ablösung vom Elternhaus in der Pubertät ein wichtiges Thema. «Gerade der körperliche Ausgleich zum Denken und Lernen durch Vereinsaktivitäten und Sportmöglichkeiten fehlte», erklärt Frick. Es gebe Kinder und Jugendliche, welche gut mit den Einschränkungen der vergangenen zwei Jahre umgehen könnten, «andere hingegen haben Ängste, wollen ihre Eltern und Grosseltern schützen und können die Auswirkungen des Virus gar nicht einschätzen.»

Die Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit wissen, dass für viele Kleinkinder die Pandemie bereits zu einem grossen Teil ihres Lebens gehört. «Jedoch haben Kinder und Jugendliche in ihrem kurzen Leben noch weniger Lösungsstrategien und nehmen sich Beispiele aus der Erwachsenenwelt, wie diese mit der Krise umgehen.» Auch bei ihnen komme es zu Meinungsverschiedenheiten in Klassen, im Freundeskreis oder in Familien, die Regeln, das Testen oder das Impfen betreffen. «Diese Meinungsverschiedenheiten können den Nachwuchs zusätzlich belasten, und es ist für sie nicht einfach zu wissen, wem sie Glauben schenken sollen.»

Beobachtungen werden diskutiert und reflektiert

Um Probleme oder gar Krisen von Kindern und Jugendlichen



Manche konnten mit den Einschränkungen, welche die vergangenen Jahre betrafen, gut umgehen. Andere hingegen hatten laut der Schulsozialarbeit damit zu kämpfen.

Bild: Keystone

aufzufangen, wurde vor zwei Jahren die Arbeitsgruppe «Psychische Gesundheit» an Schulen eingerichtet. Laut Reto Mündle setzt sich diese aus Mitgliedern des Schulamts, des Amtes für Soziale Dienste, des KIT und der Landespolizei zusammen. «Zudem ist Marc Risch, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Teil dieser Arbeitsgruppe», so der Mediensprecher des Schulamts. Die Aufgabe der Arbeitsgruppe bestehe darin, Beobachtungen in der Schule sowie in der Gesellschaft, welche die psychische Gesundheit betreffen, zu diskutieren und zu reflektieren. Die daraus resultierenden Ergebnisse werden an die jeweils zuständigen Entscheidungsträger weitergeleitet. Besteht

Handlungsbedarf, kommt die Schulsozialarbeit beziehungsweise der schulpsychologische Dienst zum Einsatz.

Struktur und Normalität trotz Pandemie

In den vergangenen Jahren konnte die Schulsozialarbeit feststellen, dass die Probleme komplexer geworden sind. Dies führt Hansjörg Frick unter anderem darauf zurück, weil einfache Lösungen – wie beispielsweise das Ablenken durch Freunde oder die Anerkennung im Verein – durch die Coronaregeln wenig vorhanden waren und für schwerwiegende Probleme eine Triage wegen Überlastung der psychosozialen Institutionen verzögert wurde. «Zudem ist auffallend, dass in

leistungsorientierten Schulen die Fallzahlen zugenommen haben.» Hierbei sei es der Schulsozialarbeit aber wichtig, die Arbeit der Lehrpersonen hervorzuheben. «Durch ihren Einsatz war es möglich, den physischen Unterricht unter vielen neuen Regelungen und Coronavariationen zu ermöglichen und den Kindern und Jugendlichen in der Zeit der Pandemie Struktur und Normalität zu bieten», so Frick.

Derzeit ist die Schulsozialarbeit auf Ebene der Gemeindeschulen in Gamprin, Mauren, Schaanwald, Triesen und Vaduz (Äule und Ebenholz) tätig. Zudem läuft laut Frick aktuell die Besetzung von zwei weiteren Schulstandorten. Auf der Sekundarschule ist sie an allen

Schulen vor Ort, wobei sie ihr Büro jeweils direkt im Schulhaus hat. Sie bietet Beratungen und Krisenintervention an, führt Projekte mit Gruppen und in Klassen durch und beteiligt sich an sozialen und pädagogischen Fragen der Schulentwicklung. «Wir stehen aber auch Eltern zur Verfügung, wenn sie erzieherischen Fragen haben, und vernetzen die Schulen mit anderen sozialen Dienstleistungsangeboten im Sozialraum», so Frick.

Da sich die Institution jeweils in den Klassen vorstellt und durch ihre Präsenz im Schulhaus bekannt ist, ist das Angebot niederschwellig für Schüler sowie Lehrpersonen erreichbar. «In der Folge wissen diese, dass man uns direkt an-

sprechen oder auch anschreiben darf und wo man uns findet.» Eine Art «Kummerkasten», wie es ihn unter anderem in der Primarschule Gamprin gibt, gebe es auch an anderen Schulorten. «Dadurch kann man uns auch durch ein Zettelchen wissen lassen, was einen gerade beschäftigt oder Sorge bereitet.» Zudem könnte die Schulsozialarbeit jederzeit digital kontaktiert werden. «Auch Lehrpersonen oder Schulleitungen können die Schulsozialarbeit beziehen», erklärt Hansjörg Frick. Dabei fänden regelmässiger Austausch und Absprachen bezüglich Vorgehensweisen und Zuständigkeiten genauso statt wie die Zusammenarbeit mit dem schulpsychologischen Dienst.



#HebenSorg www.hebensorg.li



Gründlich Hände waschen	Hände schütteln vermeiden	In die Armbeuge husten und niesen	Abstand halten	Regelmässig querlüften	Masken im ÖV und in Innenräumen	Symptome? Zuhause bleiben, Hotline anrufen +423 235 45 32
						